Sport 19 ▶ neues deutschland Mittwoch, 20. September 2017

Der Stern der roten Banlieue

Zu Besuch beim Red Star FC im Pariser Vorort Saint-Ouen, der als Frankreichs Pendant zum FC St. Pauli gilt

Der Red Star FC gilt als der linke Vorzeigeklub in Frankreich. Im Stadion halten sich die Ultras zwar politisch zurück, die Werte indes einen alle: gegen Diskriminierung, Homophobie und Sexismus.

Von Julien Duez, Saint-Ouen

Der Vorort Saint-Ouen ist vor allem bekannt für seinen großen Flohmarkt. Sammler aus ganz Frankreich kommen in die Pariser Banlieue, um hier Raritäten zu finden. An diesem Sonnabendnachmittag aber herrscht das größte Getummel direkt vor der Bar »L'Olympic«: Dutzende Fußballfans genießen hier ihr Bier, das viel billiger ist als im Zentrum der französischen Hauptstadt.

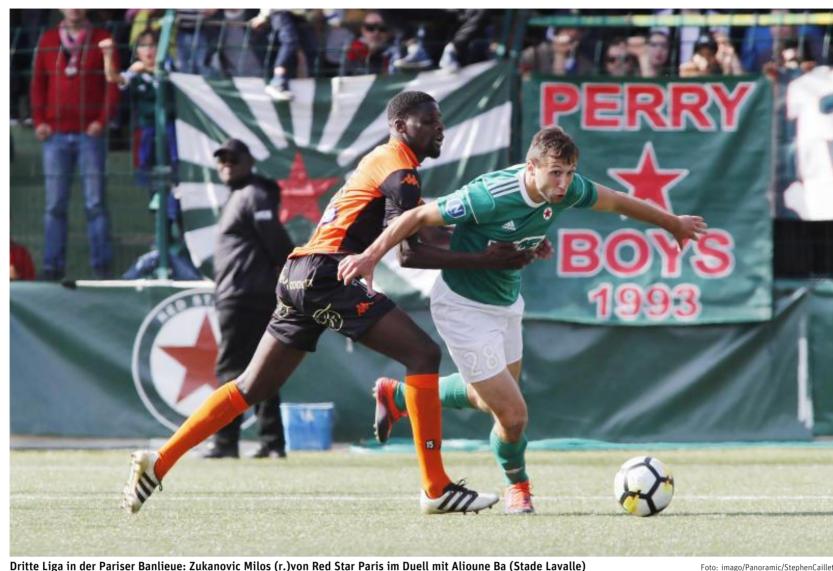
In einer Stunde soll der heimische Drittligist Red Star FC gegen die Mannschaft von Laval spielen, einer kleinen Provinzstadt, deren Klub Stade Lavallois Mayenne einst auch erste Liga spielte. Red Star FC gegen Lavalle ist heute das Flutlichtspiel dieses siebten Spieltages in der dritten Liga. Ins heimische Stade Bauer sind 2524 Zuschauer gekommen, auch ein paar Laval-Fans sind die 280 Kilometer nach Saint-Ouen gefahren.

In der Pariser Banlieue gilt das 1909 erbaute Stadion als Kult. 1924 wurden in der damals 19 000 Mann fassenden Arena Spiele des olympischen Fußballturniers ausgetragen, das wegen der Teilnahme des späteren Goldmedaillengewinners Uruguay als das erste interkontinentale Fußballturnier in der Geschichte des Fußballs gilt, da die erste WM erst 1930 ausgespielt wurde.

Das Stadion ist heute marode: Von drei übrig gebliebenen Tribünen sind nur zwei benutzbar. Aus den Fenstern eines Plattenbaus am Rande des gammeligen Kunstrasenplatzes schauen sich die Nachbarn das Spiel an. Sie verpassen dabei aber das Beste: Unten bebt die Tribune Première Est über die gesamten 90 Minuten. Kein Capo mit Megafon leitet die Fans an - sondern fünf Jungs, die die Gesänge zusammen mit dem Rest des Publikums intonieren.

Dabei ist an diesem Nachmittag, an dessen Ende ein Remis stehen wird, kein politischer Gesang zu hören, obwohl Red Star FC doch als linksorientierter Fußballverein bekannt ist. Manche nennen den Klub sogar das französische Sankt Pauli. Den Verantwortlichen gefällt dieser Vergleich: »Ich finde es toll, mit dem FC Sankt Pauli verglichen zu werden – ein Traditionsverein mit wichtigen Werten«, sagt Vereinspräsident Patrice Haddad am Rande des Lavalle-Spiels.

Wie Pauli hat auch der Red Star FC seinen Sitz in einer traditionell linken Gegend. Bei Red Star ist es die »Banlieue rouge« – das rote Umland: jene Kommunen, die Paris umgeben und wo die Menschen jahrzehntelang kommunistisch wählten. Oder besser gesagt: wählten. »In Saint-Ouen ist es damit vorbei. Bei der letzten Kommunalwahl hat hier eine kon-



Dritte Liga in der Pariser Banlieue: Zukanovic Milos (r.)von Red Star Paris im Duell mit Alioune Ba (Stade Lavalle)

servative Partei gewonnen«, sagt Joris. Er und sein Kumpel Max sind Ultras von den »Red Star Fans«.

Beide Ultras sind überzeugt, dass Fußball und Politik zusammengehören. »In der Kurve aber sollte man das lieber nicht vermischen«, sagt Max. Joris sieht es genauso: »Ich selbst bin beispielsweise in der linken Szene von Paris aktiv, aber wenn ich im Stade Bauer bin, zählt nur der Verein. Ich gehe nicht ins Stadion, um mit den Jungs über die Welt- oder Gesellschaftsprobleme zu reden.«

Woher stammt dann aber das Linksimage des Vereins? »Es liegt eigentlich in unseren Wurzeln«, glaubt Max, der seit vier Jahren in der Kurve steht. Der Red Star FC wurde von Jules Rimet 1897 gegründet. Rimet ist einer der Gründerväter des französischen Fußballs, ein erzkatholischer Mann, der auch wegen seines sozialen Engagements beliebt war. Von 1921 bis 1954 war Rimet FIFA-Präsident und gilt als Erfinder der Fußballweltmeisterschaft. Der erste WM-Pokal trug seinen Namen.

Rimet war zwar kein »Mann des Volkes«, dennoch wurde Red Star, das er 1897 mit Freunden gegründet hatte, zum Vorbild eines »Volksklubs«. In dieser Tradition sieht man sich bis heute, bestätigt der aktuelle Präsident Patrice Haddad, ein 60-jähriger Filmproduzent, »Wer Red Star sagt, meint nicht Paris, sondern >Paname<. So nennen die einfachen Leute ihre

Stadt. Ich als Ur-Pariser habe in einen Verein investiert, der für ›Paname‹ steht. Wir sind kein PSG, unser Ziel ist nicht die Champions League. Wir wollen eine Heimat für Pariser und Leute aus der Banlieue sein.«



Die Ultras stimmen zu: »Die Leute gehen zu Red Star, weil sie dort tolle Stimmung vorfinden und faire Preise de facto das Gegenteil von Paris Saint-Germain«, erklärt Max.

Dennoch geht es Red Star immer auch um Werte. »Wir werden stets gegen jegliche Diskriminierung kämpfen. Uns im politischen Spektrum zu positionieren, ist aber nicht unsere Rolle«, findet Präsident Haddad. Ultra Joris geht ein Stück weiter: »Wir müssen ehrlich sein: Proletarier gibt es nicht mehr. Es macht keinen Sinn, sich als Klassenkämpfer zu geben. Unsere Tribüne ist für jeder geöffnet, von den Jungs aus der Banlieue bis zu den sere Heimat ist die Banlieue rouge. Hipstern, die Saint-Ouen gentrifizieren. Klar ist: Wir haben Werte, die wir nie verhandeln. Wir singen keine homophoben oder sexistischen Lieder. Wer Diskriminierendes brüllt, wird ganz schnell kapieren, dass er nicht willkommen ist.«

Im Alltag arbeitet der Klub auch auf lokaler Ebene. Im Projekt »Red Star Lab« werden Kinder und Jugendliche aus Saint-Ouen an Kunst und Kultur herangeführt. »Manche waren noch nie im Museum, viele haben keine Ahnung von Fotografie oder visuellen Künsten«, sagt Präsident Haddad. »Ich sehe es als Mission, dass die Jugendlichen nicht hundert Prozent ihrer Zeit mit Fußball verbringen. Deswegen haben wir zusätzlich zum Sportdirektor einen Kunstdirektor.«

Die Ultras sind davon nicht so begeistert. »Natürlich ist uns wichtig, dass der Klub sich sozial engagiert«, sagt Joris. »Aber wir kommen vom Hundertsten ins Tausendste. Und die Lage des Vereins ist katastrophal. Wir haben kein echtes Nachwuchszentrum, unser Stadion ist eine Ruine! Letztes Jahr mussten wir im Westen von Paris spielen, dort, wo die Reichen leben, Miete eine Million Euro. Vor zwei Jahren spielten wir sogar in Beauvais, fast 100 Kilometer von Paris entfernt! Es gab keinen Zug, der nach dem Spiel in Richtung Hauptstadt fuhr. Keiner von uns ist dort gewesen, das akzeptieren wir nicht. Un-

Dort wollen wir bleiben!«

Patrice Haddad weiß, dass er diese Identität stets mitbedenken muss. Nicht ohne Absicht hat er beispielsweise die alternative Mediengruppe »Vice« zum Brustsponsor gemacht. »Als ich vor neun Jahren antrat, streikten die Spieler, weil sie nicht bezahlt worden waren. Heute haben wir zumindest keine finanziellen Probleme mehr. Bald werde ich einen neuen Fahrplan für die nächsten sieben Jahre vorstellen.«

2024 gastiert Olympia wieder in Paris und das Departement Seine-Saint-Denis, in dem Saint-Ouen liegt, ist beteiligt. »Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um den Verein weiterzuentwickeln und zu stabilisieren«, so Haddad, der von der ersten Liga träumt. »Die Zukunft von Red liegt in Saint-Ouen, in der Banlieue, mit der historischen Fanbasis. Wir werden ein Volksklub bleiben aber mit einer professionellen Struktur.«

Für den Bau eines Trainings- und Nachwuchszentrums sowie die Renovierung des Bauer-Stadions braucht der Verein 40 Millionen Euro. »Wir sind auf der Suche nach neuen Investoren. Es ist mir egal, woher sie kommen, aber eins ist sicher: Wir müssen die gleiche Werte haben!«, sagt Haddad. Werte, die alle teilen können innerhalb der kleinen Red-Star-Familie.

NACHRICHTEN

Trotz heftiger Kritik der Welt-Anti-Doping-Agentur haben sich elf weitere Nationale Anti-Doping-Agenturen, darunter Spanien und die Schweiz, für einen Ausschluss Russlands von den Olympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang ausgesprochen. Damit erhöhte sich die Zahl der Befürworter auf 28 NADOs, darunter auch die deutsche NADA. Das teilte die Dachorganisation iN-ADO am Montag in Denver mit.

Der 1. FC Köln verzichtet nun doch auf einen Protest gegen die Wertung des Spiels bei Borussia Dortmund (0:5). Das teilte der Fußball-Bundesligist am Dienstag mit. Sportchef Jörg Schmadtke hatte nach der Begegnung am Sonntag noch einen Einspruch angekündigt. Dortmunds Treffer zum 2:0 sei zwar irregulär, aufgrund der Regularien des Deutschen Fußball-Bundes und der internationalen Regelhüter der International Football Association Board hätte ein Protest aber wenig Aussicht auf Erfolg gehabt. Schiedsrichter Patrick Ittrich hatte nach einem Hinweis des Videoassistenten auf Tor entschieden, obwohl er die Spielsituation abgepfiffen hatte, bevor der Ball die Torlinie überschritt.

Für Nationaltorwart Manuel Neuer vom FC Bayern ist die Hinrunde vorzeitig beendet. Wie der deutsche Fußball-Rekordmeister am Dienstag mitteilte, zog sich der 31-Jährige im Abschlusstraining am Montag vor dem Bundesliga-Auswärtsspiel beim FC Schalke 04 einen erneuten Haarriss im linken Mittelfuß zu. Neuer wurde bereits Dienstag in Tübingen operiert.

Mark Beaumont hat die Welt in 78 Tagen mit dem Fahrrad umrundet und den Weltrekord damit um rund anderthalb Monate unterboten. Der 34-jährige Brite aus Edinburgh erreichte am Montagabend einen Tag früher als geplant Paris, wo er am 2. Juni aufgebrochen war. Beaumont hatte sich von Jules Vernes berühmter Erzählung »In 80 Tagen um die Welt« inspirieren lassen und war von Frankreich aus über Russland, die Mongolei, China, Australien, Kanada und die USA rund um den Globus gefahren. Die Ozeane überquerte er per Flugzeug. Um die rund 29 000 Kilometer in dieser Zeit abzufahren, musste Beaumont täglich knapp 390 Kilometer im Sattel zurücklegen. 16 Stunden fuhr er täglich und gönnte sich nur je fünf Stunden Schlaf.

Alexej Sorokin steht neun Monate vor der Heim-WM 2018 vor dem Aufstieg ins Council des Fußballweltverbandes FIFA. Der russische WM-Organisationschef ist an diesem Mittwoch beim Kongress des europäischen Dachverbandes UEFA in Genf der einzige Kandidat für die vakante Stelle in der FIFA-»Regierung« um Präsident Gianni Infantino. Sorokin wird auf Witali Mutko folgen, der als Präsident des WM-OK Sorokins Vorgesetzter ist.

Klaus-Michael Kühne zieht sich angeblich beim Fußball-Bundesligisten Hamburger SV zurück. Nach Investitionen von eigenen Angaben zufolge »ungefähr 60 Millionen Euro« will der Logistikunternehmer und Klubanteilseigner zunächst kein weiteres Kapital in den HSV pumpen. »Für mich ist jetzt erst mal Schluss«, sagte Kühne dem Handelsblatt. Agenturen/nd

In Zahlen

Radsport: Straßen-WM in Bergen, Einzelzeitfahren (21 km), Männer Junioren: 1. Pidcock (Großbritannien) 28:02,15 min. 2. Puppio (Italien) +11,92 s, 3. Maciejuk (Polen) +13,29, 4. Hollmann (Cottbus) +21,53, ... 13. Heinschke (Cottbus)

TV-Tipp

8.30 - 11.00 Eurosport: Snooker: World Open in Yushan. 13.00 - 18.00 Eurosport, 17.10 - 17.58 ZDF: Radsport: Männer, Straßen-WM in Bergen, Zeitfahren.



Im Kampf gegen die Uhr rasten am Dienstag die besten Straßenradsportlerinnen und die besten Junioren mit mehr als 40 km/h durch die pittoresken Straßen der norwegischen Hafenstadt Bergen. Im Weltmeisterschaftsrennen der Junioren gewann schließlich der Brite Thomas Pidcock in 28:02,15 Minuten gut elf Sekunden vor dem Italiener Antio Puppio (Foto) das Einzelzeitfahren. Juri Hollmann aus Cottbus gelang ein hervorragender vierter Platz (23,66 Sekunden zurück). Er verfehlte Bronze nur um knapp zwei Sekunden hinter Filip Maciejuk (Polen).

Im Rennen der Frauen gab es am späten Nachmittag dann das große Happy End für die Niederländerin Annemiek van Vleuten. Die 34-Jährige, die beim olympischen Straßenrennen in Rio de Janeiro 2016 in Führung liegend schwer gestürzt war, fuhr im Kampf gegen die Uhr in Bergen allen davon. Van Vleuten brauchte 28:50,35 Minuten für die 21-Kilometer-Strecke. Im Ziel fiel sie weinend ihrer Teamkollegin Anna van der Breggen in die Arme, die Silber gewann. (12,16 Sekunden zurück). Bronze sicherte sich Katrin Garfoot (USA, 18,93 Sekunden zurück). Beste Deutsche war Lisa Bernauer als Zwölfte mit 1:48,30 Minuten Rückstand. nd Foto: AFP/Jonathan Nackstrand

